

Leibe eine Niederlage erlitten, und sei, nachdem es die Kosten der ostasiatischen Intervention mitgetragen, bei den materiellen Vorteilen übergegangen worden, bemerkt die Berliner „Post“: Es werde übersehen, daß bei der genannten Anleihe Rußland allein als Darlehensgeber erscheine. Es sei unerfindlich, welche Vorteile Deutschland aus der Beteiligung an dem Geschäft hätte ziehen können. Zur staatlichen Mitgarantie hätte es der parlamentarischen Genehmigung bedurft. Die Bildung eines Curatoriums mit französischen Bankhäusern würde dieselbe Vermehrung deutschen Besitzes an auf russischem Credit beruhenden Papieren herbeiführen. China gegenüber würde für Deutschland nicht der geringste Vorteil erwachsen. Der von der deutschen Regierung aufgestellte Grundsatz, daß nur eine solche chinesische Anleihe in Deutschland zugelassen werden könne, bei der der deutsche Geldmarkt in allen Punkten als gleichberechtigter Factor mit voller Parität theilnimmt, habe allgemeine Zustimmung gefunden. Es sei darum schwer verständlich, wie man als eine Niederlage ansehen könne, daß einige Pariser Bankhäuser sich bereit fanden, Geld zu dem russisch-chinesischen Geschäft vorzutreten. Sechzehn Millionen Pfund seien Angebots der Geldbedürfnisse Chinas verhältnismäßig so wenig, und dem deutschen Geldmarkt für die unausbleiblichen größeren Operationen entbehlich, daß derselbe sich nicht zu Geschäften drängen brauche, bei denen ein dritter Staat, vermöge der übernommenen Garantien, die maßgebende Stimme bezüglich der Verwendung des Geldes hat. Die Behauptung, daß bei jenem Geschäft der Ausschluß Deutschlands von dem chinesischen Anlehen verabredet worden sei, beruht auf Gerüchten. Für zutreffender hält die „Post“ die Nachricht, daß in Paris die Beteiligung des deutschen Marktes an dem Geschäft gewünscht worden sei, dieser Wunsch aber hier keine Gegenliebe gefunden habe.

Die Chitral-Stämme machen den Briten noch immer viel zu schaffen. 500 Mohmand Hells sind, wie aus Simla gemeldet wird, in der Nähe von Dargai versammelt. Es sind Patrouillen ausgesandt und sonstige Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um einem etwaigen Angriff begegnen zu können. Zwischen Dargai und Malasand sind zwei Kameltreiber getödtet worden. — Von Fort Sandeman, im Hoch-Thale, ist die Meldung eingetroffen, daß eine unter dem Befehle des Lieutenant's Home stehende Abtheilung während dessen vorübergehender Abwesenheit in ihrem Lager bei Wani Khwa, 20 englische Meilen nordöstlich von Fort Sandeman, überfallen worden, wie es heißt von Angehörigen des Schirranis-Stammes. Drei Bahsan-Sepoys, ein Wunschi und eine Kuli wurden getödtet und das Lager niedergebrannt. Die Bande drang dann gegen Damsa vor, tödtete unterwegs den Diener Lieutenant Home's und schließlich den letzteren selber.

Crispi's nächste Zukunft.

Rom, 10. Juni. B. T. Wer Augen hat, der sieht, daß die Zukunft des Cabinet's Crispi keine rosig zu nennen ist. Die Stichwahlen vom letzten Sonntag haben der Regierung ein geringeres Contingent Contingent zugesührt als der Opposition, die, wenn auch numerisch nicht so stark wie die Regierungspartei, an Initiative, Hartnäckigkeit und brutaler Kühnheit nichts zu wünschen übrig läßt. Alle die bekannten „Draufgänger“ der äußersten Linken von Caballotti bis zu Imbriani und Prampolini sind in corpore nach Montecitorio zurückgekehrt, und jedes Kind weiß, daß diese Leute durch kein Reglement, keine Präsidentialgeleide zu säumen sind, besonders wenn sie — was jetzt der Fall — ein großes Quantum heiligen Bornes in ihren Innern angelammelt, das zum Losbruche drängt.

Um Crispi — der aus der Affaire Giolitti bisher mit heiler Haut hervorging — endlich wirklich zu fällen, wurde die Affaire Reinach-Herz auf's Tapet gebracht — eine Angelegenheit, in der bis zum heutigen Tage noch keine Beweise gegen den Ministerpräsidenten beigebracht worden sind. Während Caballotti den Premier des 1891 begangenen Ordenstrahlers um 50.000 Francs bezichtigt, veröffentlichten die „Riforma“, das „Giornale“ u. s. w. den Briefwechsel Crispi's mit Reinach, aus dem nur erhellt, daß Crispi — als Advocat und nach seinem Sturze 1891 — in geschäftlichen Beziehungen zu Reinach stand, der Grundbesitzer in Italien ist. Des Weiteren verweigerte laut jenem Crispi'schen Briefe der Premier direct, dem Amerikaner Herz den verlangten Groß-Cordon des Mauritius- und Lazarus-Ordens zu verleihen, da nach Mittheilungen der Pariser Wochenschrift ein „fauler Kunde“ sei u. s. w. Hier stehen sich also Behauptung und Behauptung gegenüber; wer aber Crispi kennt, wer ihn Jahre lang studirt hat, wird dem hochmüthigen und schroffen alten Politiker gewiß derartige Gewohnheiten nicht zutrauen — andererseits ist jedoch auch nicht anzunehmen, daß Caballotti absichtlich große Verleumdungen in die Welt setzt. Es muß also Licht in die Sache kommen, was vielleicht nicht einmal so schwierig ist, wenn man bedenkt, daß Caballotti die Anregung und wohl auch das Material zu seinem Herz-Scandal von der jesuitischen „Italia Reale“ von Turin erhalten hat: — Um Crispi also diesmal „unfehlbar“ zu fällen (binnen 10 Tagen wird er „liquidirt sein“), wird die Opposition gleich zu Anfang mit der Affaire Herz, also mit dem denkbar größten Scandal operiren. Während die Regierung ihr Finanzgesetz durchzusetzen möchte, ehe der Sommer die Tagung der Parlaments unmöglich macht, wird die Opposition — wie sie selbst ankündigt — gleich von vornherein „Obstructionspolitik“ treiben. Gleich in den ersten Sitzungen, vielleicht sogar schon in der allerersten, wird also der Damm losgehen.

Es fragt sich dann nur, ob es der Majorität gelingen wird, die Minorität niederzubrüllen, was bei den mächtigen Stimmmitteln eines Imbriani, Prampolini u. s. w. allerdings nicht so leicht sein dürfte. Und wenn auch der erste Ansturm des Scandals abge schlagen werden wird, welche Garantie haben wir, daß diese südamerikanischen Tumulte, wo nur noch die Revolverkugeln fehlen, sich nicht am nächsten Tage erneuern, daß sie nicht zur parlamentarischen Institution werden? Wie dem abzuhelfen, weiß

Berammlung der Hunde-Viga.

(Aus dem „Kološvar“.) Bislang hat nur die „Mamalia“ eine Rolle gespielt, nun ist in Bukarest auch eine Culturliga thätig und neuestens haben sich die Klausenburger Hunde als Viga constituirt, welche gestern während der Promenade-musik ihr erstes Meeting hielt. Die Klausenburger Hunde haben sich behufs Verhinderung der Unterdrückung aller Leidensoffen vereinigt und hielten ihre Berammlung eben aus dem Grunde auf der Promenade, weil die Polizei das Erscheinen von Hunden auf der Promenade streng verboten hat. Seitdem dieses Verbot in's Leben getreten, gehen und werden die Hunde massenhaft auf die Promenade gehen, zumal wenn dort großes Publicum und Musik ist. Unter den Bäumen der Promenade haben sich gestern unsere Hundlinge zu einer Viga zusammengedrängt und in ansehnlicher Anzahl daselbst demonstrirt. Das Meeting begann unter dem Geheul des Herrn Philag, des Hundes des Oberstadthauptmanns, mitten im Spiele der Musik der Militär-Musikbände. Philag eröffnet die Sitzung und fordert alle unterdrückten Hundrassen auf, sich zu vereinigen (Allgemeines Wau! Wau!) und nachher zum Beweise ihrer Bewegung auf der Promenade, im Trencsinplatz-Park und an anderen verbotenen Stellen in noch größerer Anzahl zu erscheinen. Hund Sipfi begrüßt den Präsidenten und ersucht ihn, seinen Einfluß beim Oberstadthauptmann (Stürmischer und zorniger Geklaffe) dahin geltend machen zu wollen, daß alle Verbote desselben, durch welche die Hunde erniedrigt werden, zurückgezogen werden. Hurfus, Hund aus der Vorstadt: Ich kann dem vielen unnützen Geklaffe keinen Geschmack abgewinnen. Es gibt nichts zum Fressen, das ist

Niemand. Ein freiwilliger Rücktritt des Cabinet's ist aus Gründen des Decorum's und wegen des Stolzes Crispi's ganz ausgeschlossen; man muß Crispi nicht kennen, um ihm zuzutrauen, daß er nicht va banque spielen wird. Eine Neuvertagung der Kammer? Damit gleich noch der Wiedereröffnung derselben die Lärmereien von Neuem und noch schlimmer einsehen? — Neuwahlen? Aber wer verbürgt dem Ministerium dann einen noch umfassenderen Sieg als jetzt, wo es doch eine Mehrheit von über 100 Stimmen errungen hat. Am besten wäre es, Crispi setze sich herbei, von der Kammer die Ermächtigung zum Prozesse gegen Cavallotti zu verlangen und damit die Affaire Herz orbi et urbi als Märchen zu demonstrieren. Aber Crispi sagt, er „verachte“ Cavallotti und werde ihm den Gefallen einer Klage nicht thun. Bleibt also nur der offene und unablässige Kampf zwischen Regierung und Opposition — einer Opposition, deren Größe und Bedeutung in diesem Augenblicke noch nicht zu bemessen ist. Einen Cavallotti, einen Imbriani und Genossen aber sich täglich auf dem Weg sitzen zu haben, gebührt nicht zu den wünschenswertheften Vergnügungen eines italienischen Ministerpräsidenten. Da indessen Crispi als „alter Fuchs“ bekannt ist, so ist wohl anzunehmen, daß er bereits auf sämtliche Eventualitäten vorbereitet ist und sich jedenfalls nicht überumpeln lassen wird.

Nachdem es heute schien, Cavallotti werde auf die angebotene Entfesselung parlamentarischer Scandale verzichten, nimmt die Angelegenheit heute neuerdings einen bedenklichen Charakter an. In einem öffentlichen Briefe an den „Don Chisciotto“ vermahnt sich heute Cavallotti in grimmigen Worten gegen die ihm von der officiellen Presse gemachten Vorwürfe der Feigheit. Er (Cavallotti) habe Crispi schonen wollen, um ihm Gelegenheit zu geben, über eine politische Frage zu führen. Da aber Crispi's Freunde ihn, Cavallotti, dafür mit Invektiven überhäufte, so sei es nicht seine Schuld, wenn Crispi nunmehr mit Unreuen fallen werde. In eingeweihten Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß Cavallotti wirklich Documente besitzt, die geeignet wären, Crispi's Stellung ernstlich zu erschüttern. Immerhin ist die Hoffnung, daß es ohne Scandale abgehen werde, dahin. Schon morgen dürfte es in der Kammer zu häßlichen Scenen kommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des am 3. Juni l. J. veranstalteten, mit Tanzunterhaltung verbundenen Concertes der Hermannstädter ev. ref. Kirchengemeinde haben Uebersetzungen geleistet: Markus Békési 2 fl., Peter Bod 1 fl., Dr. L. Bela Borosnyoi 2 fl. 40 kr., Witwe Sandor Csehy 1 fl., Klara Dragon 40 kr., Alexander Göbri 80 kr., Josef Kóssik 20 kr., Geza Kovacs 40 kr., Rudolf Krájoszky 1 fl. 40 kr., Andrea Racz 30 kr., Dr. Blasius Sandor 40 kr., Emil Szabo 40 kr., Franz Szalay 8 fl. 40 kr., Albert Székely 40 kr., Georg Székely 30 kr., Dominik Barro 2 fl., N. N. 10 kr., N. N. 40 kr., N. N. 40 kr., zusammen 22 fl. 70 kr.

Die Generalversammlung des Hebammen-Vereines des Hermannstädter Comitats findet den 1. Juli 1895, Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung der Schriftführerin (Guelplatz Nr. 4) mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über die Thätigkeit des Vereines und über die Geld-geldabfuhrung.
2. Prüfung der Rechnungen.
3. Voranschlag.
4. Wahl des Ausschusses.

3. 65/1895.

Einladung.

Der ev. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XX. Hauptversammlung am 20. und 21. August in Hermannstadt abhalten. Am 20. August findet die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes und die nichtöffentliche Vorversammlung, am 21. August der Festgottesdienst und die öffentliche Hauptversammlung statt.

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiermit achtungsvoll eingeladen. Hermannstadt, 24. Mai 1895.

Der Hauptvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen.

Dr. Friedrich Müller m. p., Vorsitzender.

Wilhelm Weiss m. p., Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Juni.

(Zur Vorstendvieh-Seeche.) Der k. ung. Ackerbauminister hat mit Erlass vom 2. Juni l. J., Zahl 36.308, in Ergänzung und zur Sicherung der Wirkung der gegen die Vorstendviehseeche erlassenen Verfügungen den Ein- und Austrieb, beziehungsweise die Ein- und Zufuhr von Vorstendvieh aus Kroatien-Slavonien vom 5. d. angefangen bis auf weitere Anordnung verboten.

(Offene Cassa-Official-Stelle.) Im Hermannstädter Comitats ist eine neuverfügte Stelle mit 600 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergeld dotirt Stelle eines Comitats-Cassa-Officials im Concurswege zu besetzen. Competenten können Näheres über die Besetzung dieser Stelle aus der Concursausreibung des Obergelans im Inserattheile des heutigen Blattes ersehen.

das eigentliche Uebel. (Lärmen der Widersprüche.) Präsident: Herr Durfus, ich mache Sie darauf aufmerksam, hier keinerlei socialistischen Samen auszustreuen. Unser Ziel ist das Erringen des freien Luftwandels. Durfus: Aber ich bitte, wir können ja flänken und hummeln, wo wir wollen.

Präsident: Ich bitte Sie zur Ordnung. Nicht hierum handelt es sich. Wir wollen mit behördlicher Erlaubnis hummeln. Wir wollen, daß alle Verbote auch in der Theorie zurückgezogen werden.

Hund Sipra: Die Steuer! Die Hundsteuer muß aufgehoben werden! (Minutenlanges, ohrenbetäubendes Gejüll.)

Präsident: Gebete Berammlung! Die Militärmusik führt uns. Sollten wir nicht einen stilleren Ort aufsuchen?

Hund Sipfi beantragt, in der Nähe des Musikpavillons zu bleiben, damit die Welt sehe, daß wir hundemäßig erbittert sind und deshalb beisammen sind.

Präsident: Ganz richtig, bleiben wir. Ich glaube, es wird am besten sein, wenn wir zum Zwecke der Hebung unserer Beschwerden ein Subcomitats entsenden, welches das Nothwendige beräth und mit den ausländischen Hunden in Verbindung tritt. Die Hauptsache ist, daß wir je lauter die Ohren des Auslandes voll hellen.

Die dänische Dogge Nero: Wug! Wug! Dort ist auch der Maulkorb eingeführt, wir leben hier in einem Hundeparadies. (Bewegung.)

Präsident: Sie kennen unsere Verhältnisse nicht, wir bestellen also das Subcomitats und halten unsere ordentlichen Berammlungen während der Promenademusik. Sie acceptiren meinen Vorschlag. (Anhaltendes Geheul.) Ich sehe, daß die Annahme einhellig erfolgt ist. Ich schließe die Sitzung. Wau! (Minutenlanges Klaffen, zustimmendes Kräken mit den Pfoten.)

(Erledigte Controlor-Stelle.) Bei der Bezirks-Franken-Cassa in Hermannstadt ist die in Erledigung gekommenen, mit dem Bezüge jährlicher 700 fl. verbundene Stelle des Controlors im Concurswege zu besetzen. Die bezügliche Concurs-Ausschreibung finden Bewerber im Inserattheile des heutigen Blattes.

(Blinden-Concert.) Auf allgemeinen Wunsch findet Dienstag den 18. d. noch ein Concert der drei blinden Musiker und Componisten, der Herren Braun, Brisar und Erath im hiesigen Stadttheater statt. Der künstlerisch überaus günstige Erfolg des ersten Concertes läßt wohl auch auf einen pecuniär günstigen Erfolg der zweiten musikalischen Aufführung hoffen und können wir dem verehrten Verehrer den Besuch dieses Concertes aus eigener Ueberszeugung sehr anempfehlen. — Verkauf der Karten findet statt in der Buchhandlung Ludwig Michaelis (Heltauerstraße 27). Preise der Plätze sind die gewöhnlichen Theaterpreise.

(Gesangs-Abend.) Der hierortige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet Samstag den 22. d. im Glaspalast des Hermannsgartens einen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Das Programm zählt folgende Pöden: 1. „Nationale Fahne“, Männerchor von Busching. 2. „Ballade“ (1664), Männerchor mit Bariton-Solo und Clavier-Begleitung. 3. „Der Postillon im Walde“, Männerchor mit Horn-Solo von Schaeffer. 4. Zwei gemischte Chöre mit Clavier-Begleitung: a) „Auf dem Meere“ von Schubert; b) „Mein Heimatsland“ von Crödi. 5. „Entrée Renard's“, Tenor-Solo mit Clavier-Begleitung von Botor. 6. „Kuruczanya“ (1709), Männerchor mit Clavier-Begleitung. 7. „Volkslieder“, Männerchor von Rossini. — Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittspreise: Personenkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr. — Karten sind im Vorverkauf gegen Vorweisung der Einladung in der Conditorei B. Franz, dann an der Abend-Cassa zu haben.

(Concert der Militär-Musikcapelle.) Morgen Sonntag den 16. d. von 8 Uhr Abends angefangen wird die 31-er Regiments-Musik im Hermannsgarten bei freiem Eintritt concertiren.

(Im Josephsgarten) findet morgen Sonntag den 16. d. ein Concert der 31-er Regiments-Musik (Blasinstrumente) bei freiem Eintritt statt. — Beginn 1/6 Uhr Nachmittags.

(Sonntagruhe.) Den Kunden, die ihren Bedarf für einen Sonn- oder Feiertag beden wollen, diene wiederholt zur Nachricht, daß namentlich die Specereihändler während der Monate Juni und Juli ihr Verkauflocal bei ansonstiger empfindlicher Strafe unbedingt um 10 Uhr Vormittags sperren müssen. Die Hausfrauen werden daher im eigenen Interesse handeln, wenn sie ihre Einkäufe vor der angegebenen Sperrstunde besorgen oder besorgen lassen.

(Wadezüge zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna die gemischten Züge Nr. 6113, 6114, 6115 und 6116 in folgender Weise verkehren: I. Täglich: 1. Gemischter Zug Nr. 6113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 4 Uhr 9 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 6114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr Abends; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 35 Minuten Abends. — II. An Sonn- und Feiertagen: 1. Gemischter Zug Nr. 6115: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 2 Minuten Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 2 Uhr 41 Minuten Nachmittags. 2. Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags; Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 24 Minuten Nachmittags.

(Todesfall.) Johann Krauß, Gastwirth, ist gestern im Alter von 45 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 16. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

(Schreckens that einer Mutter.) In der Nacht vom 11. zum 12. d. hat in Uzon (Garambaker Comitats) eine Barbierfrau ihre zwei schönen Kinder und dann sich selbst umgebracht. Familienverhältnisse und materielle Schwierigkeiten sollen die Veranlassung zu der That gewesen sein.

(Zum Strike in Reschiza.) Die Reschizaer Domänenverwaltung der priv. Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahnen-Gesellschaft veröffentlicht folgendes: Die Grubenarbeiter, unter denen schon Tags vorher eine gewisse Bewegung bemerkbar, weigerten sich am Morgen, als der Strike ausbrach, die Arbeit aufzunehmen und entsandten eine Deputation zum Oberverwalter Georg Sveda und dem Betriebsleiter Géza Benc zum Zwecke der Erhöhung der Löhne. Ihre Bitte wurde im Einverständnisse mit unterm gegenwärtig anwesenden technischen Director Willigens zurückgewiesen. Die Löhne unserer Grubenarbeiter sind ohnehin die höchsten, welche auf diesem Gebiete in der ganzen Monarchie gezahlt werden. Die Deputation theilte den Bescheid ihren Kameraden mit, worauf diese friedlich auseinandergingen, die Arbeit jedoch nicht aufnahmen, sondern sich für den Strike entschlossen. Eine ernstere Wendung nahm die Bewegung der Grubenarbeiter erst Nachmittags, als die Frauen der Arbeiter in den durch die Gesellschaft unterhaltenen Lebensmittelmagazinen behufs Uebernahme von Lebensmittel erschienen, deren Ausfolgung jedoch mit dem Bedeuten verweigert wurde, daß die Arbeiter ihre in's Verdenen gebrachten Löhne heben können, für welche sie dann Lebensmittel kaufen möchten. Die hierüber erbosten Frauen begannen dann die Wohnung des Betriebsleiters Géza Benc zu stürmen, wollten das Thor erzwingen und zertrümmerten sämtliche Fensterheben. Der Betriebsleiter konnte nur mit Noth flüchten, nachdem das durch den Oberstführer requirirte Militär in Reschiza noch nicht eingetroffen war. Seitdem dauert der Strike fort.

(Millionen-Erbchaft.) Der ehemalige Besitzer der ausgedehnten Daruvarer und Patraczer Domänen Graf Julius Fantovics soll nach Verwandten seiner verstorbenen Gemahlin, einer geborenen Gräfin Louise Montbel, zwölf Millionen Francs geerbt haben und hat bereits Unterhandlungen eingeleitet, um diese Domänen wieder zu erwerben.

(Meteorfund.) Ein Meteor von seltener Größe und 31 Kilogramm schwer wurde in dem Weichbilde von Sos-Uffalu gefunden. Der dortige Pfarrer Michael Lipszcy schenkte den Fund dem Oberungarischen Museum.

(Der Schläfer auf dem Bahngelände.) Als sich am 12. d. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr der von Wien kommende Schnellzug Nr. 5 dem Wächterhause Nr. 123 nächst der Station Ungarisch-Altenburg (Route Wien-Budapest) näherte, bemerkte der Locomotivführer Gelialich mitten auf dem Geleise eine menschliche Gestalt. Das gegebene Warnungssignal blieb ungehört und es gelang nur mit großer Anstrengung, den in rasender Schnelligkeit dahindraufenden Zug 25 Meter vor dem lebenden Hinderniß zum Stehen zu bringen. Es stellte sich heraus, daß ein ungefähr 15-jähriger Bursche mitten auf dem Geleise unter einem Regenmantel lauernd schlief und vom Locomotivführer erst unsanft aufgerüttelt werden mußte.

(Gewitter und Bliskläge.) Aus Turocz-Szent-Marton schreibt man vom 12. d.: Gestern Nachmittags verließ der wohlhabende Bauer Jan Sznka seine Wohnung im Dorfe Sztabina (Turoczzer Comitats), um seinen, die Ochsen auf dem Felde weidenden einzigen Sohn entgegenzugehen. Kaum war der atemlos herbeieilende Vater Sznka zehn Schritte von den weidenden Ochsen entfernt, so ging ein furchtbarer Blisklahl über die Häupter der beiden Sznka nieder und tödtete Beide momentan, desgleichen die Ochsen. Die Kleider der beiden Sznka sind ganz verkohlt, auch die Körper sind angefangt. — Am 12. d. ging über Wisfolcz ein Gewitter nebst Hagelschlag nieder, das nahezu eine halbe Stunde dauerte und außerhalb der Stadt größeren Schaden anrichtete. Im Clabaer und Diosghörer Hötter schlug der Blitz ein. Im ersten zündete er die Hütte des Wingers Karl Bjozca und ätzte dieselbe binnen wenigen

Minuten ein. Eine Kuh und mehrere Kleinvieh wurden vom Wige erschlagen. — Aus Békés-Csaba wird vom 13. d. geschrieben: Heute Nachmittags zog ein fürchterliches Gewitter über unsere Stadt. In die Ebene Béla Korbul's schlug der Blitz ein, wobei die Revmeyer's Mädchen Berona Santos und Erzsi Kis getödtet wurden. Mehr Arbeiter wurden schwer verletzt. An dem Aufkommen der Verletzten wird gezweifelt. Im Reiterhofe wurden mehr als 100 Stück Vieh getödtet. In Békés, Torvas, Berény wurde durch Hagel ein enormer Schaden verursacht.

(Ein Methusalem.) In dem Dorfe Bilins lebt ein 110-jähriger Greis, der trotz seines hohen Alters noch Feldarbeiten verrichtet. Vor zwölfs Jahren, also in seinem 98. Lebensjahre, hatte der Wadere zum vierten Mal geheiratet.

(Regiments-Jubiläum.) Das Infanterie-Regiment Nr. 53 feierte am 12. d. in Agram das Jubiläum der sechzigjährigen Inhaberschaft des Erzherzogs Leopold. Vormittags wurde eine Dankmesse gelesen. Nachmittags fand ein Bankett statt, welchem Erzherzog Leopold Salvator, Corpscommandant FML. Freiherr v. Bachtolshheim, die Generalität und das Officierscorps beiwohnten. Den ersten Toast brachte FML. Freiherr v. Bachtolshheim auf S. Majestät den Kaiser, den zweiten Oberst v. Dragelovich auf den Inhaber, den dritten Erzherzog Leopold Salvator auf die Armee aus.

(Ueber Körperleiden) hilft sich mancher mit froher Laune, mit Humor hinweg. Aber lange hält das Mittel nicht vor und besonders, wenn es sich um rheumatische Leiden handelt, um Gicht und Nervenleiden, muss man schon nach anderer Hilfe sich umsehen. Wir werden auf ein Mittel gegen diese Leiden aufmerksam gemacht, das uns recht empfehlenswerth erscheint. Es ist dies das vom Kreisapotheker und L. und L. Hofflieferanten Franz Johann Kwizda in Kornneuburg bei Wien erzeugte Gichtsalz und bewährt sich daselbst auch vortreflich bei Verrentungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, localen Krämpfen, ferner zur Stärkung von Wiedererkräftigung nach großen Strapazen, langen Märschen etc. Es liegen viele gute Atteste über die Wirksamkeit des Mittels vor. Das Nähere findet sich im Inzeratentheile.

(Kindermord.) Im Städtchen Bbaraz ermordete am 10. d. der Brauereimeister Franz Grozschke seine drei Kinder, welche ihn daran hinderten, sich mit seiner Geliebten zu vereinigen.

(Buchhaltungs-Unterricht.) Wir machen auf das heutige Inzerat über brielischen Unterricht in der Buchhaltung, Rechnen, Correspondenz etc. des Herrn Professor Karl Strell in Wien aufmerksam. Dieser Herr leitet seit 30 Jahren eine Handelschule, und sein Name hat in der Kaufmannswelt einen guten Klang.

(Bayer's Nordpolexpedition.) Im Palais des Grafen Wilczel in Wien hat dieser Tage eine Zusammenkunft des engeren Comité's für die Nordpolexpedition stattgefunden, bei welcher Gelegenheit Julius Bayer über seine Vortragsreise berichtete. Er hat in der Zeit von Mitte Februar bis Ende Mai laufenden Jahres in 70 Städten der Monarchie Vorträge gehalten und wurde überall mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen. Seine Vorträge waren stets von den besten Gesellschaftskreisen zahlreich besucht; der patriotische Charakter des Unternehmens hat überall begeisterten Anklang gefunden; die Unterstützung durch die Behörden war, Dank der wohlwollenden Empfehlung durch das Unterrichtsministerium, eine überaus wirksame. Im Sommer geht Bayer, welcher gegenwärtig mit der Ausföhrung zweier großer Nordpolbilder beschäftigt ist, seine Vorträge auf einige Badoerte zu beschränken, um dann im Herbst jene Vorträge in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, um die allgemeine Action für das Unternehmen fortzusetzen und weitere Kreise dafür zu interessieren, eine Thätigkeit, welche bisher mit Rücksicht auf die Laibacher Katastrophe eine begriffliche Unterbrechung erfahren musste.

(Ein Vermächtniß für die Stadt Kassel.) Eine Deputation den Stadt Kassel ist, wie von dort gemeldet wird, unter Führung des Oberbürgermeisters abgereist, um das Schloss in Ungarn und das Hotel „Meraner Hof“ in Meran zu besichtigen, da beide Besitzungen von dem Eigenthümer Lenoir seiner Vaterstadt Kassel für eine Waisenanstalt vermachet worden sind.

(Der Strike der Töpfer.) Die Töpfer Berlins beschloffen in einer am 12. d. abgehaltenen, von circa 1000 Personen besuchten Versammlung, von Montag, den 17. an zu streiken. Bearbeitet soll nur auf jenen Bauten werden, auf denen nach der im Jahre 1886 bewilligten Tarife gezahlt wird. Die tarifmäßig Arbeitenden haben 10 Percent ihres Verdienstes zur Unterstützung der Arbeitslosen abzugeben.

(Ein sonderbarer Patient) wurde vorige Woche in ein Berliner Krankenhaus eingeliefert; der 48 Jahre alte Maurer G. war aus Furcht vor seiner Gattin in eine eigenthümliche „Krankheit“ verfallen. Er hatte am ersten Feiertage einen Pfingstausflug gemacht, der sich bis Montag Früh ausdehnte. Bei seiner Heimkehr forderte ihm seine Gattin das übrig gebliebene Geld ab und unterzog ihn, als der wenig Vertheibigungsfähige den Befehl von irgendwelcher Reichsmünze befrüht, einer Leibesvisitation. Diese fiel erfolglos aus, aber bald begann G. heftig zu stöhnen; es stellten sich bei ihm Erstickungserscheinungen ein und der Maurer mußte sich mittels Droschke nach dem Krankenhaus begeben. Er hatte nämlich, um den letzten Rest seines Geldes, ein Zweimarstück, den Augen seiner Frau zu entziehen, die Münze in den Mund gesteckt. Durch ein verhängnißvolles „Schlucken“ drang das Geldstück in den Röhrlkopf, aus dem es durch operativen Eingriff beseitigt werden mußte.

(Die künstliche Darstellung des Kaffees.) jenes Alkaloids, welches der Träger der belebenden Eigenschaften des Kaffees ist, gelang unlängst den Chemikern Emil Fischer und Lorenz H. Nach der in der Berliner Akademie gemachten Mittheilung kann diese Synthese freilich in einer practischen Weise vorläufig nicht beanspruchen, da die Zahl der chemischen Operationen, die dabei erforderlich sind, viel zu groß und das Verfahren zu kostspielig ist. Indessen ist es nicht unmöglich, daß es gelingen könne, die Darstellung wesentlich zu vereinfachen. „Erwägt man“, sagen die Entdecker, „daß die meisten Pflanzenproducte, welche Kaffein enthalten, wie Kaffee, Thee, Guarana, Colanuß u. s. w., in ungeheuren Massen als Genußmittel verbraucht werden und daß sie zwar nicht den Geschmack, wohl aber die belebende Wirkung auf Nerven- und Herzthätigkeit vorzugsweise dem Kaffein verdanken, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich dereinst die Industrie der Kaffein-Synthese bemächtigen wird.“

(König Friedrich Wilhelm IV. und Johann Jacoby.) In den „Erinnerungen aus dem Leben Hanns Victor von Unruh's“, die Heinrich von Poschinger herausgegeben hat und von denen wir schon einige mitgetheilt haben, befindet sich auch eine authentische Darstellung der berühmten, aber oft angezweifelten Scene zwischen dem König Friedrich Wilhelm IV. und Johann Jacoby. Eine Deputation der preussischen Nationalversammlung unter Führung Unruh's, erschien bei dem König in Sanssouci, um eine Adresse wegen Berufung eines neuen Ministeriums zu überreichen. Johann Jacoby gehörte zur Deputation. Der König ließ die letztere zuerst nicht vor, entließ sich dann aber doch dazu. „Nachdem ich“, erzählt Unruh, „dem König eine tiefe Verbeugung gemacht, trat ich an den Tisch in die Mitte des Zimmers, wo eine Lampe stand und las die Adresse laut aber ehrerbietig vor. Der König, der schon bei dem Vorlesen der Adresse Zeichen von Ungebuld gab, nahm mir das Papier aus der Hand, als ich geendigt, drehte sich kurz um und ging nach der Thür. In dem Augenblicke, als er dieselbe erreichte, schrie Jacoby ihm nach: „Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!“

(Die Wissenschaft und das zarte Frauenherz.) In einem Aufsatze der „Straßb. Post“ finden wir folgende wissenschaftliche Offenbarung: „Die Thatsache, daß beim Weibe der neuromuskuläre Regulator des spontanen organischen Lebens, das die Blutgefäße innerdirende System

von Nervenleiten, prompt auf die Reize reagirt, hat einen populären Ausdruck in dem bekannten Satz gefunden, daß das Frauenherz zart ist.“ — (Vererbung erworbener Eigenschaften.) In den Kreisen der Anthropologen wird seit Jahren die äußerst wichtige Frage erörtert, ob individuell erworbene Eigenschaften sich forterben. Im „Correspondenzblatt der Deutschen anthropologischen Gesellschaft“ berichtet nun Dr. Drnstein in Athen von einigen neuen bemerkenswerthen Fällen, die in dieses Capitel gehören. Ein kleines Mädchen, Namens Anastasia Pyrla, die Schwester eines practischen Arztes in Athen, lag in dem Alter von drei Jahren — so bezeugt der Bruder amtlich — eines Tages in der Rückenlage in ihrem Bettchen, als die Magd aus Unvorsichtigkeit aus einem mit brennenden Kohlen gefüllten Metallgefäß ein einziges Stück des Inhaltes auf das Kind und zwar auf die Mitte des Brustbeines fallen ließ. Obgleich die Kohle sofort entfernt wurde, erfolgte dennoch eine Blasenbildung mit nachfolgender einige Tage andauernder Eiterung. Das Kind erwuchs zur Jungfrau, ohne daß die häßliche, die Brust entstellende Narbe verschwunden wäre. Das dann im Alter von 16 Jahren verheiratete Mädchen wurde wiederholt Mutter und das dritte Kind trug auf derselben Stelle des Brustbeines die mütterliche Narbe, wie wenn diese durch Vererbung auf das Kind übergegangen wäre. — Dr. Drnstein lernte in Athen einen Mann kennen, der auf der linken Wange eine mächtige, rothe, von einer Fadenquart herabhängende Fiebrnarbe trug. Einen Tages, als über die Herkunft der Narbe gesprochen wurde, erzählte der betreffende Herr, daß sein etwa vier Jahre altes Mädchen wunderbarer Weise mit einem dieselbe Stelle einnehmenden rothen Streifen geboren sei. Als Drnstein im November 1890 den Herrn in Rom, wo seine Station war, besuchte, bestätigte dessen Gemahlin die erwähnte Thatsache mit dem Zusatz, daß der rothe Hautstreifen seit einiger Zeit weniger intensiv erschiene und zu erblasen anfange. Bei näherer Besichtigung des Kindes fand der Arzt die Aussage der Frau bestätigt. Ein dritter Fall ist folgender: Im Jahre 1844 oder 1845 erhielt ein Artillerie-Drufflieutenant aus Messolonghi einen Stich in die rechte Brust. Ein im Jahre 1853, also acht oder neun Jahre später geborener Sohn dieses Officiers, jetzt selbst auch im activen Dienste stehender griechischer Artillerie-Hauptmann, trägt, wie die von Drnstein mitgetheilte photographische Aufnahme beweist, genau an der Stelle, an welcher sein Vater verwundet wurde, d. i. einige Centimeter unter der rechten Brustwarze, eine kleine, hochrothe und gleichsam blasenartig aufgetriebene Narbe mit unregelmäßiger Peripherie, deren Durchmesser ungefähr fünf bis sechs Millimeter beträgt.

— Andere Fälle theilt Drnstein noch mit, die er nicht selbst gesehen, aber von glaubwürdigen Collegen gehört hat. So erzählte dem Berichterstatter der königliche Thierarzt Reinhard, daß ein Fußschmied sich in Folge seines Handwerks aufgesprungen und ungefaltete Nägel zugezogen habe. Der Mann hatte vier oder fünf Kinder, von denen eines die misgebildeten Nägel seines Vaters hatte, während die übrigen Kinder normal waren. Er versicherte überdies, daß von einer solchen Mißbildung in den Familien seiner Brüder, Schwestern u. s. w. gar nichts bekannt sei.

(Künstlerpech.) In römischen Künstlerkreisen spricht man viel von einem Mißgeschick, das einen berühmten italienischen Collegen E. betroffen hat. Herr E. hat zweimal die goldene Medaille davongetragen in Wien und München, und das will bei seiner Jugend viel heißen. Auf Grund dieses Ruhmes forderte ihn der Vorstand der venezianischen Kunstausstellung auf, irgend ein Meisterwerk auszustellen. Und jener that, wie man verlangt. Zur größten Freude des hohen Raths der venezianischen Kunstoberen erscheint von E. die Broncebüste eines Negers, die so lebenswahr und frisch in die Welt hinauskam, als ob sie der dritten Medaille für ihren Verfertiger schon sicher wäre. Doch die Todten reiten auch in Venedig schnell. Am anderen Mittag war die Büste schon wieder eingepackt und Herr E. um die Medallion reicher, daß er von der Ausstellung ausgeschlossen sei. Und daran war ein Todter schuld. In der Nacht hatte nämlich ein häßlicher Späßvogel die Todtenmaske eines Negers neben der Büste des „Falkes“, so heißt das Werk E.'s, aufgehängt. Die Jury kam, schaute und schüttelte den Kopf; denn mit einem Male wurde ihr klar, woher die naturwahre Lebendigkeit des Negerkopfes stammte, er war eben unmittelbar nach der Natur geformt. Der arme E. wurde also das Opfer seiner Leichtgläubigkeit, war ihm doch versichert worden, als er in Paris die Todtenmaske kaufte, es sei die einzige, die in der Welt existire, und er so gewissermaßen vor Entdeckung sicher. In Wahrheit gab es aber drei Abgüsse und einer davon befand sich in Venedig. Herr E. hatte also Pech, das um so größer war, als gerade in Venedig das Original des „Falkes“ unter den Lebenden geweiht hatte. Ältere Zeitgenossen erinnern sich noch des riesenhaften Schwarzen, der vor zehn bis zwölf Jahren starb, nachdem er lange Zeit das ehrenvolle Amt eines facchino — das heute um so ehrenvoller ist, als ein würdiger Vertreter des Standes in Mailand zum „ehrenwerthen“ Abgeordneten gewählt wurde, — und Schuß-illustrator bekleidete, insofern man bei dem schwarzbraunen Riesen überhaupt von regelrechter Bekleidung sprechen konnte. Manchen Künstler reizte der mächtige Kopf des schwarzen Mannes, und manchen Arzt sein Leib, und als er zum Sterben kam, spielten Arzt und Künstler auf Negertheilung: der Leib des schwarzen Wächters wanderte in die Anatomie und der Kopf in 's Atelier, wo er ganz geformt wurde, und zwar dreimal. Armer E.! Warum war er auch noch ein Knabe, als der dreimalige Abguss stattfand; so ward es dem Pariser Händler leicht, auf die Leichtgläubigkeit eines Künstlers zu speculiren, der seinerseits auf die Leichtgläubigkeit eines Künstlers vertraute. In einzelnen Blättern ist nun ein E.-Streit entstanden, und der tragikomische Held des Streites behauptet darauf öffentlich seine Künstlerthätigkeit, die jeder in seinem Atelier bewundern könne. Ob damit die Geschichte vom Falken beendet ist, oder ob in Wien und München jetzt nachträglich archäologische Medailienforschungen angestellt werden?

(Wettfahrt automobiler Wagen.) Ein am 11. d. veranstaltetes Wettfahren automobiler Wagen aller Systeme von Paris nach Bordeaux und zurück hatte zum vorläufigen Ergebnis den Sieg des Petrolmotorers der Herren Bonhard und Debassor, welche nach zweiundzwanzigstündiger Fahrt in Bordeaux eintrafen, wo sie nach kurzer Rast wieder umkehrten. Die erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt achtundvierzig Kilometer per Stunde. Dreißig Concurrenten nahmen an der Wettfahrt theil.

(Die gelehrten Frauen.) Aus London meldet ein Telegramm der Central News of Germany: Nach dem sechsen erschienenen Classenprotocoll der Universität Cambridge haben dieses Semester wiederum zwei Damen in den classischen und abstracten Wissenschaften einzig und allein die Examina mit A Nr. 1 cum laude bestanden: Miss Pemmett und Miss Ramsay.

(Londoner Glend.) Der englische Statistiker Charles Booth hat wieder einige Bände seines Riesenwerkes über „Life and Labour of the People of London“ (Leben und Arbeit der Londoner Bevölkerung) herausgegeben. In diesen Bänden findet man die Sachen, wie sie sind. Im Stadttheil Kensington — und das ist kein Armenbistric — gibt es 12,000 Haushaltungen ohne einen Diensthofen, 172,000 Familien wohnen in London in je einem einzigen Zimmer, 189,000 haben je nur zwei. Die Schlüsse daraus sind leicht zu ziehen.

(Einer der hervorragendsten dänischen Aerzte, der Etatsrath Dr. Møyer, der sich als Ohrenarzt einen Weltruf erworben, starb in Venedig auf einer Erholungsreise. Sir Madzigny, der Arzt Kaiser Friedrich's, hat einst in einer Sitzung der englischen laryngologischen Gesellschaft erklärt, daß Møyer's Operationen Hunderttausende von Kindern vor Taubheit bewahrt hätten.

(Die japanische Gesandtschaft in Petersburg) hat in den letzten Tagen bei Uebermittlung der Ansuchen Rußlands über den Vertrag Simonofski nach Tokio täglich allein für ihre diffiriren Depeschen zwischen 1500 und 2000 Rubel bezahlt. Im Ganzen hat diese Corre-

spondenz der Gesandtschaft eine Summe gekostet, die sich auf 20,000 Rubel beläuft.

(Elektrokaufit im Friseurladen.) Man weiß, daß sich die Aerzte bei kleinen Operationen oft des weisglühenden Platinbrahtes bedienen, welcher hierbei das Messer vertritt. Diese Methode soll sich nun ein Newyorker Friseur zunutze gemacht haben. Die Vorrichtung des ingeniosen Mannes besteht aus einem Kamm, über dessen Zähne ein Platinbraht ausgespannt und an dessen Handgriff eine Einfaßt- und Ausschaltvorrichtung angebracht ist, wodurch der Barbier in den Stand gesetzt wird, einen beliebig starken Strom bis zur Weisgluth des Platinbrahtes durch die Kammsähne gehen zu lassen. Der Kamm wird dann durch die Haare gezogen und schneidet dieselben so glatt und gleichmäßig ab, wie es selbst der beste Operateur nicht sorgfältiger ausführen kann.

(Ein neues Riesenhotel.) Zu den gewaltigen Häuserriesen, die jetzt in America, und zwar besonders in Chicago und Newyork erbaut werden, ist jetzt in letzterer Stadt ein neues, prächtiges und großartiges Gebäude gekommen, das „Hotel Majestic“. Der Bau erhebt sich auf einer Fläche von 45.70 zu 62.2 Meter und besitzt mit seinen zwölf Stockwerken die Höhe von 50.3 Metern. Der vollkommen feuerfichere Steincoloss ist im gegenwärtigen Renaissancestil gehalten und birgt in seinem Innern 600 Räume. Etwas besonders Großartiges ist in der eigenartigen und glücklichen Anordnung der Musikgalerie geschaffen, welche es ermöglicht, die Musik sowohl im Haupttheater, als auch im Musiksaal, im Besammlungs-zimmer und in den Promenadenhallen gleichzeitig zu hören.

(Amerikanischer Waldbrand.) Ein Waldbrand, der sich beinahe über das ganze Erdgebiet des Nordens von Pennsylvanien ausdehnte, hat mehrere kleine Städte zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Man befürchtet, daß viele Menschen um's Leben gekommen sind.

(Chinesisches Begräbniß.) Dieser Tage wurde ein in Greenwich verstorbenen Chinese auf dem East-London-Friedhofe bestattet. Die Beerdigung erfolgte streng nach chinesischer Sitte: Der Todte wurde völlig angekleidet in den Sarg gelegt, mit einem Sechspencestück im Mund. Nachdem der Sarg in das Grab gesenkt worden war, wurde er mit Reis und Papierkleidern bedeckt und eine Flasche Genever hinaufgelegt, während die Landleute des Todten herumtanzen und sangen. Sobald das Grab zugefüllt worden war, brachten die Chinesen allerlei Nahrungsmittel, Geflügel und kleine Fleischstücke herbei und legten sie auf den Grabhügel. Eine Zeit lang wurde darauf weiter gesungen und getanzt, dann verließ die Schaar den Friedhof.

(Die übertriebene Höflichkeit der Chinesen) findet auch in dem geschwollenen Stil der Zeitungen des Reiches der Mitte einen sehr charakteristischen Ausdruck. Einen vollwichtigen Beweis für diese Thatsache gibt die nachstehende genaue Uebersetzung eines Briefes, den ein chinesischer Redacteur einem freiwilligen Mitarbeiter schickte, dessen Manuscript er sich genöthigt sah, zurückzulassen: „Sieh! Deinen Claven hingeworfen zu Deinen Füßen. Ich beuge mich nieder vor Dir und ersehe von Deiner Güte die Gnade, leben und sprechen zu dürfen. Dein geehrtes Manuscript hat geruht, das Licht seines hehren Inhalts auf uns fallen zu lassen. Fingerrißen haben wir es durchgesehen. Bei den Gebenen meiner Ärgern, nie habe ich solchen Miß, solches Bathos, solch' hohe Gedanken gefunden. Mit Furcht und Beben schide ich das Schreiben zurück. Denn wollte ich den Schatz, den Du mir gesandt, veröffentlichen, dann würde der Kaiser befehlen, man solle ihn zur Norm machen — nichts dürfte mehr veröffentlicht werden, außer was ihm gleicht. Wenn man aber, wie ich, die Literatur kennt, so weiß man, daß in zehntausend Jahren nichts erscheint, dem gleich, was Du geliefert hast. Darum sende ich Dir Dein Schreiben zurück. Zehntausendmal flehe ich um Deine Nachsicht. Glaube mir, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Mache damit, was Du willst. Deiner Claven-Sclave — „der Herausgeber.“

(Der tiefe Eindruck.) Lieutenant A.: „Denken Sie, Kamerad, wie ich gestern auf Wohnungssuche, gerathe zufällig mitten in Dampensation hinein!“ — Lieutenant B.: „Woh famos, und.“ — Lieutenant A.: „Vortheilern selbstverständlich gleich Ferien gegeben; wäre doch mit Lernen nichts mehr gewesen!“

Original-Telegramm.

Wien, 15. Juni. Die Klärung der parlamentarischen Lage machte keine Fortschritte, doch erfuhr die Lage keine Verschlimmerung. Gestern Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt. Gestern Vormittags empfing Seine Majestät Plener, der über die Situation berichtete. Der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, conferirte mit allen Parteiführern und dem Cabinet. Man glaubt, Graf Hohenwart bestrebe dadurch hartnäckig auf der Errichtung des Giller Gymnasiums, weil hiedurch eine Krise in seiner Partei entstehen und ihm Anlaß gegeben wird, sich vom politischen Leben zurückzuziehen. In der Conferenz sollen die Polen einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben, auf den die Slovonen eingegangen dürften. Die Lage erscheint hiedurch etwas gebessert.

Fremden-Liste

vom 15. Juni.

Hotel Neurührer. Sigmund Dentsch, Felix Kobacs, Kaufleute, von Wien;	4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 123.50	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente 128.—
Karl Wäldich, Kaufmann, von Prag.	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99.15	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente 101.50
Hotel Welker. Gara, Professor, Georg Sandru sammt Gattin, von Fogaras;	1880-er Loth 125.25	1880-er Loth 156.50
Heinrich Fornyal, von Temesvar; Bascu, Kaufmann, von Kronstadt; Szentmiklosy,	4 1/2 %ige „ St.-Eh.-Anl. i. Gold 125.25	4 1/2 %ige Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1077.—
Kaufmann, von Wien; Ignaz Weiß, Kaufmann, von Subapeß.	4 1/2 %ige „ „ i. Silber 103.—	Ungarische Credit-Actien 493.—
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 409.20
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien. 442.50
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	20 Francs-Stücke 9.68
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	Deutscher Reichsmark 59.45
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	London a vista 121.50
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	Paris a vista 48.20
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	R. u. l. Ducaten 5.70
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	R. u. l. Ducaten 5.70
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	Italienische Banknoten 45.85
	4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 124.25	allgemeines Sparcassa IV. Cassillon 101.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juni.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 123.35	1880-er Rofe 156.75
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99.40	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1076.—
4 1/2 %ige „ St.-Eh.-Anl. i. Gold 125.50	Ungarische Credit-Actien 492.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 103.20	Oesterr.-ungar. Credit-Actien 409.—
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	20 Francs-Stücke 9.64
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	Deutscher Reichsmark 59.45
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	London a vista 121.50
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	Paris a vista 48.20
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	R. u. l. Ducaten 5.70
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	R. u. l. Ducaten 5.70
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	Italienische Banknoten 45.85
4 1/2 %ige ung. Döbahn v. J. 1876 123.50	allgemeines Sparcassa IV. Cassillon 101.50

363. sz. 1895. [426] 1-2

föisp.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében ujonnan rendszeresített 600 forint évi fizetés és 100 forint lakpénz-illetményvel javadalmazott és főispáni kinevezés után betöltendő **várm. pénztári tisztii állomásra** ezennel pályázatot nyitok.

Felhívotnak pályázni óhajtók, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 18. §. első bekezdése értelmében előírt minősítést igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvényüket f. hó 28-ig hozzám nyújtsák be.

A kinevezendő pénztári tisztii egy évi fizetésének megfelelő biztosíték letételére köteles.

Nagy-Szeben, 1895. június 13-án.

Szebenvármegye főispánja:
Thalmann.

Nr. 586/1895. [425] 1-1

Concurs.

Bei der **Hermannstädter Bezirks-Krankencasse** gelangt die mit einem jährlichen Gehalt von fl. 700.— dotirte Stelle des **Controlors**

zur Besetzung.

Bewerber um dieselbe wollen ihre, mit Studien- und Verwendungs-zeugnissen belegten Gesuche bis **spätestens 25. Juni l. J.** im Bureau der Casse, Armbrustergasse Nr. 1, einreichen.

Hermannstadt, den 15. Juni 1895.

Die Direction der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Dr. Karl F. Jickeli.

Johann Ungar,
Zimmermaler,
Hermannstadt, Saggasse 18,
übernimmt alle in dies Fach
schlagenden Arbeiten zu
solider Ausführung bei
mäßigen Preisen.

(364) 4-6

Nicht der Reflekt., sondern
der persönlichen Weiterempfehlung
durch die vielen Tausend Personen, die
Richters Tinct. capsici comp.
(Anker-Pain-Expeller)
in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg ge-
braucht haben, verdankt dieses streng reelle Haus-
mittel seine große Verbreitung und allgemeine Be-
liebtheit. Wer die Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-
Expeller) schon bei Gicht, Rheumatismus, Glieder-
reizen, Rücken- und Gelenks-, Kopf- und
Zahnweh, Hüftweh usw. als schmerzstillende
Einreibung angewendet hat, wird stets eine Flasche
davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkäl-
tungen** sofort als **ableitendes, vorzugesendes**
Mittel anwenden zu können. Der Preis dieses alt-
bewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich
40 fr. und 70 fr. die Flasche. — Zu haben in den
Apotheken; in Budapest beim Apotheker **Josef
von Tschek**. — Man nehme nur Flaschen mit der
Schwarze Marke an.
Richters Fabrik, Badolstadt in Thüringen.

(944) 16-18

Verrechnungswirth
mit **Caution**
wird für das **Gesellschaftsbaus** gesucht.
Näheres bei Ludwig Fronius, Münchhof-
Keller. [418] 2-3

Eine Kindsfrau
zu einem 2 1/2-jährigen Kinde wird gesucht.
Aufnahme sofort.
Wo? — sagt aus Gefälligkeit die Admini-
stration dieses Blattes. [424] 1-1

Nervenleidenden
gibt ein Geheiter aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft
über ein sicher wirkendes Mittel.
W. Liebert, Leipzig, Connewitz 19.
(399) 1-26

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich.
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.
Vertreter gesucht. Preiscurante gratis.
(415) 1-10

Kwizda's Gichtfluid.
Seit Jahren erprobtes, sohmerr-
stillendes Hausmittel bei Gicht,
Rheuma, Nervenleiden. Gichtfluid. Ein-
reibung vor und nach großen Schweiß-
bädern. 30. fl. 1.—, 1/2 fl. 50. fl. 2.—
Kreispolyphale Kornburg bei Wien.
Zu beziehen in allen Apotheken.
Man sollte getreulich auf die Schenkens-
marke achten.
Kwizda's Gichtfluid.

(299) 4-30

GUMMI!
Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten
Anforderungen in Reinheit und Güte betreffend, der Drogen N. 1,
2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Bont's amer. (stark) N. 3 und 4, feinste
Pariser Gummikugeln N. 2, 3, 4 und 5. Damenpräservativs
nach Halle N. 2, nach Professor Menninger N. 2.50 per Stück.
Verwendung **discretet** in verfertigten Briefen gegen Postnach-
nahme oder vorverfertigte Gebrauchsgegenstände.

J. REIF, WIEN,
I., Brandstätte 3.
Practische Mustercollektionen für
Heren com. fl. 5. Herren jun. fl. 4.
3 u. 2. Preislisten in verschlossenem
Couvert gratis. Gelehrte Besteller
aus Ungarn erhalten 10% Rabatt.

(127) 14-26

Brieflicher Unterricht
in der
Buchhaltung
Rechnen etc.
von Carl Strell, Professor
der Handelswissenschaften
in Wien, I., Bauernmarkt 9.
Probebrief gratis und franco.

(387) 3-4

500 Kronen zahlreich Dem,
der beim Ge-
brauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 37 kr. jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt oder aus dem Munde riecht.
J. G. Kothe, Nachf. H. Gritters, Berlin.
In Hermannstadt bei F. A. Reissenberger.
(281) 8-8

Pumpen Waagen
aller Arten für häusliche und öffent-
liche Zwecke, Landwirtschaft, Bauten
und Industrie.
Neuheit: Nach dem Bover-Barff-Patent-
Inoxydirte Pumpen
sind vor Kost geschützt.
Commandit-Gesellschaft für Pumpen
und Maschinen-Fabrication.
Kataloge gratis u. franco. **W. Garvens, Wien**
I., Wallfischgasse 14. I., Schwarzenbergstrasse 6.
(205) 11-26

Heltauergasse Nr. 3.

Local-Veränderung.
Unterfertiger beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine
Uhrmacher-Werkstätte
sammt meinem reichsortirten Lager
in das
„Transsylvania“-Gebäude Heltauergasse Nr. 3
verlegt habe und daß ich auch hinfort mit immer wachsender Kraft bemüht sein werde,
meine p. t. Kunden auf das Gewissenhafteste zufriedenzustellen.
Mit der höflichen Bitte um recht zahlreichen geneigten Zuspruch zeichne
hochachtungsvoll [349] 6

Julius Erös,
Heltauergasse 3.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige, ehrliche Garantie!

Billiger als Ausverkauf!

Größte Auswahl in Neuheiten von Uhren und Uhrketten jeder Art!

Alle Arten Uhr-Reparaturen werden gewissenhaft, gut u. billig ausgeführt!

Salzburg — Vizakna.
Die
Restauration im großen Hotel
ist eröffnet. [351] 9
Schattiger Restaurations-Garten und Park.
Vorzügliche Küche und unverfälschte Getränke bei mäßigen Preisen.

Orgel-Harmonium und Übungs-Stützen.
Von ganz besonders practischem Werthe sind die **Orgel-Harmoniums** derartig construirt,
daß der Spieler sich selbst die Bälge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen
kann; in letzterem Falle werden die Bälge von einem Schöpfer gezogen.
Das **Orgel-Harmonium** entspricht vermöge seines sehr sonoren Klanges dem Zwecke einer
kleineren Orgel vollständig und ist daher **Gemeinden**, welche nicht in der Lage sind, Tausende
für eine Kirchen-Orgel zu verausgaben, **sehr anzuempfehlen**. Der Preis des **Orgel-
Harmoniums** darf ein **sehr mäßiger** genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer ver-
säumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein **Orgel-Harmonium** anzusehen.
Deshalb sind die **Übungs-Stützen** ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr
anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager

F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte,
Hermannstadt, Kleiner Ring 13.
(214) 15-27

**KÖBANYAI
POLGARI SÉRPOZO
RESZÉNYTÁRSASÁG**



Die
Steinbrucher Bürgerliche Bierbrauerei
Actien-Gesellschaft
in **Budapest — Steinbruch**
Actien-Capital vier Millionen Kronen
theilt hiermit den interessirten Kreisen höflichst mit, daß sie bei
Herrn Hermann Ritter in Hermannstadt
Bahnhofplatz Nr. 1
für die **Comitate Szeben und Fogaras** ein
Haupt-Depôt
errichtet hat und ladet gleichzeitig Freunde hervorragend seiner Bier-Qualitäten freundlichst ein, ihren
Bedarf in **Gebinde- und Flaschen-Bieren** aus diesem Depôt decken zu wollen.

Bier-Qualitäten:
Bürgerbräu (Märzenbier) licht und dunkel,
Königsbier (Märzenbier) licht,
St. Stefansbier à la Pilsener,
Steinbrucher Mönchsbeer nach baierischer Art,
Export-Märzen. [421] 1-8